
• APM Arbeitsgemeinschaft Palliativmedizin

PROF. DR. FLORIAN LORDICK, PROF. DR. BIRGIT VAN OORSCHOT

Das wissenschaftlich-klinisch arbeitende Netzwerk zur „Erfassung von Belastungen und Behandlungsbedarf von Patienten im Verlauf einer inkurablen Krebserkrankung“ erreichte sein Rekrutierungsziel von 500 Patienten: Damit handelt es sich um eine der größten prospektiven palliativmedizinischen Studien mit mehr als 20 aktiv beteiligten Zentren in Deutschland. Darüber hinaus zählten zu den wichtigsten Aktivitäten und Arbeitsergebnissen der Arbeitsgemeinschaft Palliativmedizin im Berichtsjahr 2017: ▶ Erarbeitung eines umfangreichen und qualitativ hochwertigen Wissenschafts- und Informationsprogrammteils zur Palliativmedizin für den Deutschen Krebskongress 2018; ▶ Aufnahme der Empfehlungen der S3-Leitlinie Palliativmedizin für nichtheilbare Krebspatienten in Zertifizierungs- und Leitlinienkommissionen und damit ein beschleunigter Eingang in die Praxis; ▶ Erarbeitung eines geförderten klinischen Forschungsprojekts zur „Vorausschauenden Versorgungsplanung“. Es wird 2018 aktiviert. ▶ Ausrichtung eines interdisziplinären Herbstsymposiums zur Frage der „Therapiezielfindung im Wandel neuer onkologischer Therapieverfahren“. Stellungnahmen zu diesem Themenkomplex wurden erarbeitet, eine Publikation ist in Vorbereitung.

Was war das wichtigste Ereignis 2017 für die APM?

Wir sind glücklich darüber, dass es gelungen ist, zahlreiche Kolleginnen und Kollegen für das wissenschaftlich ausgerichtete Projekt der APM „Erfassung von Belastungen und Behandlungsbedarf von Patienten im Verlauf einer inkurablen Krebserkrankung“ zu interessieren. Das Rekrutierungsziel von 500 Patienten im vorgesehenen Zeitraum unterstreicht die Bedeutung des Themas und des Engagements vieler Kolleginnen und Kollegen an der Schnittstelle der Onkologie zur Palliativmedizin. Die Auswertung der Gesamtstudie und wichtiger Untergruppen geht voran. Wir freuen uns, 2018 wichtige Daten für die Versorgung von Krebspatienten mit inkurabler Erkrankung berichten zu können.

Was ist daran so besonders?

Daten, die Patientenberichten entstammen, sind in der Palliativversorgung leider weiterhin rar. Klinische Forschung ist auf dem Gebiet der Palliativmedizin eine junge, aber wichtige Disziplin. Ohne belastbare, von Patienten stammende Daten besteht das Risiko, die Versorgung am Patientenbedarf vorbei auszurichten. Mit dem Projekt „Erfassung von Belastungen und Behandlungsbedarf von Patienten im Verlauf einer inkurablen Krebserkrankung“ wurden wir außerdem der interdisziplinären Rolle der APM gerecht. Eine Vielzahl von weiteren Arbeitsgemeinschaften der DKG und unterschiedlichen Professionen findet sich in diesem Projekt wieder und arbeitet aktiv mit.

Sie haben 2017 einen von der DKG finanziell geförderten Projektantrag umgesetzt: Welches Projekt haben Sie gemacht und warum?

Die DKG leistete eine effektive Anschubfinanzierung für das Projekt „Erfassung von Belastungen und Behandlungsbedarf von Patienten im Verlauf einer inkurablen Krebserkrankung“. Dafür sind wir dankbar. Es handelt sich um ein Querschnittsprojekt, in dem sich neben unserer Arbeitsgemeinschaft zahlreiche weitere Arbeitsgruppen engagieren. Die Schnittstelle zwischen Akutonkologie und Palliativversorgung und die frühe Integration palliativmedizinisch unterstützender Maßnahmen sind eine Priorität für die APM.

Wie schätzen Sie das Jahr 2017 für die Entwicklung Ihrer AG insgesamt ein?

Die APM hat sich zu einer produktiven Gemeinschaft weiterentwickelt. Die Treffen der APM wurden gut besucht und führten zu einem regen Gedankenaustausch. Die gestarteten Projekte laufen erfolgreich und führen zu beachteten Kongresspräsentationen. Mitglieder der APM sind darüber hinaus in zahlreichen Leitlinien- und Zertifizierungskommissionen der DKG aktiv.

Was möchten Sie in Ihrer AG weiter verändern?

Die Zusammenarbeit in der Arbeitsgemeinschaft Palliativmedizin ist kollegial und hoch konstruktiv. Wir freuen uns über weitere aktiv Beteiligte aus allen Sektoren der Versorgung und streben die Einwerbung öffentlicher Fördermittel für unsere klinisch-wissenschaftlichen Projekte an. Ein entsprechender Antrag zum Screening und zur Identifikation von Unterstützungsbedarf bei Krebspatienten wird Anfang 2018 beim Innovationsfonds zur Begutachtung eingereicht.